Interlinguistische Informationen
Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.
Beiheft 16 * * Berlin, November 2009 * ISSN 1432-3567

Esperanto und andere Sprachen im Vergleich

**Beiträge
der 18. Jahrestagung
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
21.-23. November 2008, in Berlin**

Herausgegeben von Sabine Fiedler

**Berlin
2009**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme
der *internationalen sprachlichen Kommunikation*,
der *Plansprachenwissenschaft* und
der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen" (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die wichtigsten interlinguistischen und esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen international und in Deutschland.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

1. Vorsitzender:	Dr. sc. Detlev Blanke
2. Vorsitzende:	Prof. Dr. habil. Sabine Fiedler
Schatzmeister:	Dipl.-Ing. Horst Jasmann
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer

Berlin 2009
Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V." (GIL)
Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin
Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 98 16 38
gil@blanke-info.de
www.interlinguistik-gil.de
© bei den Autoren der Beiträge
ISSN: 1432-3567

Esperanto und andere Sprachen im Vergleich

Beiträge
der 18. Jahrestagung
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
21.-23. November 2008, in Berlin

Herausgegeben von Sabine Fiedler

Berlin
2009

Inhalt

Sabine Fiedler	Vorwort	7
KIMURA Goro Christoph	Esperanto als Minderheitensprache: Eine sprachsoziologische Betrachtung	11
Otto Back	Wie unvollkommen dürfen ethnische Sprachen und Plansprachen sein?	25
Wim Jansen	Baskisch und Esperanto: ein Strukturvergleich	33
Biljana Golubović	Die Phraseologie des Esperanto und des Serbischen im Vergleich	55
Rudolf-Josef Fischer	Der Struwwelpeter in Esperanto, Latein, Englisch Französisch, Italienisch und Spanisch: eine vergleichende Studie	65
Cyril Brosch	Komposition und Derivation in altindogermanischen Sprachen und im Esperanto	83
Věra Barandovská-Frank	Korrelativa in Esperanto und in einigen indogermanischen Sprachen	99
Ilona Koutny	Esperanto im Rahmen der Sprachtypologie	117
Marek Blahuš	Rechtschreibprüfung für Esperanto und andere Sprachen	131
Bengt-Arne Wickström	Ökonomie und Sprache	137
Cornelia Mannewitz	Sprachplanung im Internet: Das Projekt Slovio	157
Sabine Fiedler	Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2007/2008)	165
Autoren		171
Inhalt der Beihefte 1-16		173

Vorwort

Dieser Band vereinigt Vorträge, die im November 2008 auf der 18. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) in Berlin gehalten wurden. Das Schwerpunktthema „Esperanto und andere Sprachen im Vergleich" regte zahlreiche Teilnehmer an, sich aus unterschiedlichster Perspektive vergleichend mit dem Gegenstand Plansprache zu beschäftigen. Dieser Band enthält daher sowohl Beiträge, die gesamte Plansprachensysteme, z.B. Esperanto, anderen Sprachen gegenüberstellen oder einzelne linguistische Kategorien in Ethno- und Plansprachen miteinander vergleichen, als auch solche, die sich dem Thema aus soziolinguistischer, übersetzungswissenschaftlicher oder auch sprachökonomischer Sicht nähern. Sie machen in ihrer Gesamtheit deutlich, aus wie viel verschiedenen Blickwinkeln die Beschäftigung mit Plansprachen fruchtbringend sein kann.

Es ist besonders erfreulich, dass die Tagung 2008 die Möglichkeit des Gedankenaustausches mit einer Reihe von Interlinguisten bot, die außerhalb Deutschlands arbeiten. So z.B. mit *Goro Christoph Kimura*, Soziolinguist an der Sophia-Universität in Tokio (und seit 1994 GIL-Mitglied!), der in seinem Beitrag Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Esperanto und Minderheitensprachen beleuchtet. Er kommt zu dem Ergebnis, dass „Esperanto einige grundlegende Charakteristika mit Minderheitensprachen zu teilen [scheint]", wobei ihm vor allem die Parallelen zu Merkmalen der sorbischen Kultur auffallen. Kimura geht von der klassischen Definition der Esperanto-Sprachgemeinschaft nach Richard E. Wood (1979) als „a voluntary, non-ethnic and non-territorial speech community" aus und stellt fest, dass diese drei Merkmale nicht exklusiv für Esperanto, sondern zumindest graduell auch für (andere) Minderheitensprachen gültig sind. Eine Zusammenarbeit zwischen Plansprachenforschung und sprachsoziologischer Forschung zu Minderheitensprachen, so die Schlussfolgerung des Autors, könnten für beide Bereiche gewinnbringend sein.

Sprachen als „unvollkommene Werkzeuge" stehen im Mittelpunkt des Beitrags von *Otto Back* (Wien). Während dieser Aspekt bei der Beschreibung von Ethnosprachen kaum thematisiert wird, finden Sprachstrukturbewertungen in der Plansprachenwissenschaft starke Beachtung. Der Autor behandelt das Thema auf der Grundlage von umfangreichem Beispielmaterial zu Plan- und Ethnosprachen in den Bereichen Benennungslücken, Mehrdeutigkeiten, Blockaden in der Formenbildung, verwechselbarer Wortklang und unübersichtliche Reihung und gelangt u. a. zu der Schlussfolgerung, dass „beide Arten [Plan- wie Ethnosprachen] von Vollkommenheit weit entfernt sind".

Der niederländische Baskologe *Wim Jansen*, Professor für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam, vergleicht in seinem Beitrag ausgewählte morphologische, syntaktische und lexikalisch-semantische Charakteristika im Baskischen und Esperanto miteinander. Es zeigen sich, wie zu erwarten, drastische Unterschiede in Syntax und Lexik; Übereinstimmungen gibt es dagegen im Vokalsystem sowie im morphologischen Bereich, hier insbesondere in der Agglutinierung.

Der Beitrag von *Biljana Golubović* ist ein gutes Beispiel dafür, dass Arbeiten zum Esperanto über die eigentliche Beschäftigung mit den Plansprachen hinaus wirken können. Die Autorin vergleicht die Phraseologie des Esperanto mit der des Serbischen und stellt eine Reihe von Parallelen, z.B. hinsichtlich der Entstehung phraseologischer Einheiten, fest. Diese bei einer Gegenüberstellung von Plansprache und Ethnosprache eher überraschenden Übereinstimmungen erklärt sie mit Besonderheiten der Entwicklung des Serbischen. Der Aufsatz bestätigt erneut, dass Künstlichkeit und Natürlichkeit von Sprachen nicht als Dichotomie, sondern eher als Extreme eines Kontinuum zu betrachten sind. Darüber hinaus vermittelt der Beitrag

interessante Einblicke in die schwierige Entwicklung der Kroatistik und Serbistik nach dem Zerfall Jugoslawiens bzw. des Serbokroatischen.

Übersetzungsvergleiche zwischen Plan- und Ehnosprache standen bereits mehrfach auf der Tagungsordnung von GIL-Konferenzen (vgl. z.B. Beihefte 11 und 14). *Rudolf-Josef Fischer* beschäftigt sich mit dem Struwwelpeter und vergleicht dessen Übersetzungen ins Esperanto, Lateinische, Englische, Französische, Italienische und Spanische miteinander, wobei er sowohl formale Kriterien (wie Versmaß und Zeilenanzahl) als auch inhaltliche Aspekte behandelt. Während die Übersetzer in romanische Sprachen einer Reihe von Problemen mit den Jamben- und Trochäenketten des Originals begegnen, schneidet die englische Version nach seiner Einschätzung sehr gut ab, ebenso wie die neuere Fassung in Esperanto (1988).

Wie bekannt, hat der Begründer des Esperanto Zamenhof 1887 kein detailliert ausgearbeitetes Projekt, sondern nur eine Sprachskizze vorgelegt, die in der Folgezeit von den Nutzern weiter kreativ ausgebaut wurde. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sprachliche Einzelfragen bis in die Gegenwart z.T. sehr kontrovers diskutiert werden. *Cyril Brosch* greift einige dieser Probleme im Bereich Wortbildung auf und vergleicht Wortbildungsmodelle altindogermanischer Sprachen mit denen des Esperanto. Die Plansprache verfügt über eine geringere Anzahl von Wortbildungsmodellen, die jedoch produktiver und regelmäßiger als jene in Ethnosprachen sind. Der Vergleich zeigt, dass das Esperanto mit seiner Kombination von produktiver Komposition und Derivation am ehesten dem Altindoarischen ähnelt, was den Autor am Ende seines Beitrags zu der provokatorischen Frage anregt, was der Indogermanist und bekennende Feind des Esperanto Karl Brugmann wohl dazu gesagt hätte.

Ein Vergleich zwischen Esperanto und indogermanischen Sprachen ist auch das Thema von *Věra Barandovská-Frank*, die sich in ihrem Beitrag der Zamenhof'schen Korrelativtabelle widmet. An dieser scheiden sich nach meiner Erfahrung nicht selten die Geister: Was einige Esperanto-Sprecher für einen besonderen Beweis für Zamenhofs Genialität halten, wird von anderen mit dem Argument einer der Sprachrealität fernen Künstlichkeit abgelehnt. Die Autorin sieht die Vorzüge der Tabelle in ihrer systematischen Übersichtlichkeit und belegt in ihrem Beitrag anschaulich, „dass die Korrelativität von Pronomina und Adverbien eine historisch alte Erscheinung ist, wie man in einigen indogermanischen Sprachen beobachten kann".

Ilona Koutny von der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań betrachtet Esperanto aus sprachtypologischer Sicht. Sie bestimmt die Position der Plansprache vergleichend zu Ethnosprachen auf phonetischer, morphologischer, syntaktischer, semantischer und pragmatischer Ebene und untersucht, inwieweit sich linguistische Entwicklungen, wie z.B. Metaphorisierungsprozesse oder die Entstehung von Synonymen und Phraseologismen, auch im Esperanto vollziehen. Dabei wird auch die interessante Frage eines „sprachlichen Weltbildes des Esperanto" berührt.

Der Beitrag von *Marek Blahuš* zeugt von den veränderten Kommunikationsbedingungen im medialen Zeitalter. Die Nutzung des Internets erleichtert internationale Kontakte in beachtlichem Maße und ist für eine diasporaähnliche Sprachgemeinschaft wie die des Esperanto von entscheidender Bedeutung. Neben zahlreichen Vorteilen bringt das Internet aber auch neue Anforderungen an die Plansprache mit sich, wenn es z.B. um die Sicherung der Sprachqualität von in großer Anzahl im Internet veröffentlichten Texten geht. Der Autor beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Rechtschreibprüfprogrammen für verschiedene Sprachen und stellt damit gleichzeitig die Ergebnisse seiner 2008 verfassten Bachelor-Arbeit „A Spell Checker for Esperanto" vor.

Wenn es um gleichberechtigte internationale sprachliche Kommunikation geht, sind dabei ganz unterschiedliche Aspekte einzubeziehen. Der Überblick über aktuelle interlinguistische Fachliteratur am Ende des Bandes zeigt, dass sprachenpolitische Arbeiten auch an ökonomischen Fragen nicht vorbei kommen. Die von F. Grin 2005 vorgelegte Studie, die besagt, dass Großbritannien aufgrund der gegenwärtigen Dominanz des Englischen einen finanziellen Vorteil von ca. 17 Milliarden Euro jährlich hat und die EU (einschließlich Großbritannien und Irland) beim Übergang zum „Szenario Esperanto" insgesamt 25 Milliarden Euro jährlich sparen könnte, hat viele aufhorchen lassen. *Bengt-Arne Wickström*, Professor für Wirtschaftswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, widmet sich in seinem Aufsatz dem Thema „Ökonomie und Sprache". Er gibt einen Überblick über die Anwendung ökonomischer Analysen auf Probleme der Verbreitung von Sprachen und behandelt insbesondere Möglichkeiten dauerhafter Mehrsprachigkeit sowie Sprachrechte und die Auswirkungen von Sprachpolitik darauf.

Der Aufsatz von *Cornelia Mannewitz* beschäftigt sich mit Slovio, bei dem es sich ihrer Meinung nach um „das bestausgearbeitete Projekt einer slawischen Sprache im Internet" handelt. Sie beschreibt die linguistischen Merkmale von Slovio, wobei der Frage nachgegangen wird, inwieweit es berechtigt ist, das Projekt als slawische Sprache zu bezeichnen, und erläutert seine Spezifik als Internetprojekt sowie seine Eignung als Kommunikationsmittel. In sprachlicher wie in außersprachlicher Hinsicht lässt Slovio eine Reihe von Parallelen zum Esperanto erkennen.

Die Gesellschaft für Interlinguistik hat sich mit ihren regelmäßigen Tagungen und Publikationen in den letzten Jahren zu einem wichtigen Zentrum der Diskussion interlinguistischer Fragen entwickelt. Um einen möglichst großen Teilnehmer- und Leserkreis zu erreichen, wurde dabei im Wesentlichen an der während der GIL-Gründung getroffenen Entscheidung festgehalten, Deutsch als Arbeitssprache zu nutzen. Für die Hälfte der Beiträger in diesem Band stellt diese nicht die Muttersprache dar, und die Möglichkeit, die Aufsätze in Esperanto zu verfassen, hätte für sie vermutlich eine große Erleichterung bedeutet. Mein abschließender Dank als Herausgeberin für die gute Zusammenarbeit gilt daher insbesondere diesen Autoren.

Leipzig, September 2009

Sabine Fiedler
(2. Vorsitzende der GIL)

Věra Barandovská-Frank

Korrelativa in Esperanto und in einigen indogermanischen Sprachen

Gliederung

1 Die Zamenhof'schen Korrelativa
2 Ähnlichkeiten mit indogermanischen Sprachen
2.1 Altindoarisch
2.2 Altgriechisch
2.3 Latein
2.4 Romanische Sprachen
2.5 Germanische Sprachen
2.6 Keltische Sprachen
2.7 Slawische Sprachen
2.8 Baltische Sprachen
2.9 Illyrische Sprachen
2.10 Plansprachen
3 Fazit
Literatur

1 Die Zamenhof'schen Korrelativa

Korrelativa sind im Esperanto Pronomina (*iu, io, ia, ies*) und Adverbien (*ie, ien, iel, ial, iam, iom*), die laut Wortanfang fragende/relative, (*k-*), demonstrative (*t-*), allumfassende (*ĉ-*), negative (*nen-*) oder allgemeine (ohne Anfangskonsonant) Funktion haben. Sie werden nach Anfangs- und Endformanten in der sog. Zamenhof'schen Tabelle[1] aufgelistet.

Anfang \ Endung	**-u** Person; ben. Sache	**-o** unbenannte Sache	**-a** Eigenschaft	**-es** Besitz	**-om** Menge	**-al** Grund	**-am** Zeit	**-el** Art und Weise	**-e** Ort	**-en** Richtung
ki- ? Frage	**kiu** welcher, wer	**kio** was	**kia** wie	**kies** wessen	**kiom** wieviel	**kial** warum	**kiam** wann	**kiel** wie	**kie** wo	**kien** wohin
ti- → Hinweis	**tiu** dieser, der	**tio** das	**tia** so(lch)	**ties** dessen	**tiom** soviel	**tial** darum	**tiam** dann	**tiel** so	**tie** dort	**tien** dorthin
neni- $\overline{\exists}$ Negation	**neniu** niemand	**nenio** nichts	**nenia** keinerlei, kein	**nenies** niemandes	**neniom** (gar) nichts	**nenial** aus keinem Grund	**neniam** nie(mals)	**neniel** keineswegs	**nenie** nirgends	**nenien** nirgendwohin
i- $\exists$ Existenz	**iu** (irgend) jemand	**io** (irgend) etwas	**ia** irgendwelch	**ies** irgend jemandes	**iom** etwas (davon)	**ial** aus irgendeinem Grund	**iam** irgendwann	**iel** irgendwie	**ie** irgendwo	**ien** irgendwohin
ĉi- $\forall$ Totalität	**ĉiu** jeder	**ĉio** alles	**ĉia** jederlei	**ĉies** jedermanns	**ĉiom** jede Menge	**ĉial** aus jedem Grund	**ĉiam** immer	**ĉiel** auf jede Weise	**ĉie** überall	**ĉien** überall hin

[1] Kawasaki (1975) beweist sogar, dass die Tabelle nicht komplett vom Zamenhof stammt, er soll von Einstein inspiriert worden sein.

Ihre Regelmäßigkeit wird von den Esperanto-Kritikern und Reformatoren als etwas Unnatürliches empfunden und deshalb geändert, obwohl es vermutlich in allen Sprachen natürliche Tendenzen gibt, ein entsprechendes System zu bilden (s. Ammer 1952, 150). Ein ähnliches System existierte ursprünglich auch in den *indogermanischen Sprachen*, jedoch nicht so umfangreich wie in obiger Tabelle aufgelistet – daher gab es noch andere korrelative Ausdrücke, z.B. für verschiedene Nuancen der Demonstrativität, die sich im Esperanto nicht finden. Leider ist diese Regelmäßigkeit in den meisten modernen europäischen Sprachen nicht mehr erkennbar, weil sich die einzelnen Formen in Folge von Lautwandel und morphologischen Umbildungen verändert haben.

2 Ähnlichkeiten mit indogermanischen Sprachen

Auf die Ähnlichkeiten haben manche Autoren bereits hingewiesen: Penndorf (1933) zitiert u.a. korrelative Reihen im Griechischen (tósos – hósos – pósos – hopósos; tóte – hóte – póte – hopóte) und im Lateinischen (*is – qui – quis, tantus – quantus, tot – quot, cum – tum, ibi – ubi*). Vergleiche mit Korrelativa in europäischen Sprachen haben auch die Autoren gezogen, welche ihre mutmaßliche Quelle gesucht haben: so erwähnt Staňura (1988) Fragepronomina mit Anfangsbuchstaben *qu-/k*, Demonstrative mit *t-* und Negativen mit *n-* in den Sprachen, die Zamenhof kannte (Latein, Französisch, Russisch, Polnisch) und im Tschechischen, außerdem entspricht die „ĉi-"Reihe einigen polnischen und tschechischen Äquivalenten mit *wsz-/vš-* am Anfang (*ĉi = wszystko/vše, ĉia = wszelki/všelijaký, ĉie = wszędzie/všude, ĉiom = wszelką ilość/všechno množství*); bei Murgin (1992a) findet man Korrelativbeispiele in mehreren slawischen und in baltischen Sprachen. Während sich die Ähnlichkeit von Anfangsbuchstaben in mehreren europäischen Sprachen relativ leicht analysieren lässt, bleibt die Interpretation der Endungen (*-u, -o, -e, -el, -es ...*) hypothetisch (u.a. Murgin 1992b). Vermutlich war hier eher das Analogie- und Regelmäßigkeitsprinzip von Esperanto selbst als historisch-linguistische Forschungen ausschlaggebend.

Die einzelnen indogermanischen Sprachzweige sind nach Meier-Brügger (2002, 19) in jener Reihenfolge zuerst schriftlich belegt: Anatolisch (16. Jh. v. Chr.), Griechisch (14. Jh. v. Chr.), Indisch (14. Jh. v. Chr.), Iranisch (10. Jh. v. Chr.), Italisch (7. Jh. v. Chr.), Keltisch (2. Jh. v. Chr.), Germanisch (4. Jh. n. Chr.), Armenisch (5. Jh.), Tocharisch (6. Jh.), Slawisch (9. Jh.), Baltisch (14. Jh.), Albanisch (15. Jh.) In alphabetischer Reihenfolge gab/gibt es folgende indogermanische Sprachen (vgl. Meier-Brügger 2002)

- Anatolische Sprachen: Hethitisch, Lydisch, Palaisch, Luwisch, Lykisch, Karisch, Pisidisch, Sidetisch
- Armenisch (Alt-, Ost- und Westarmenisch)
- Baltische Sprachen
    - Ostbaltische: Litauisch, Lettisch, Nehrungskurisch, Selonisch, Semgallisch
    - Westbaltische: Altpreußisch, Jatwingisch, Galindisch, Dniepr-Baltisch
- Germanische Sprachen
    - Nordgermanische: Schwedisch, Dänisch, Norwegisch, Färöisch, Isländisch
    - Ostgermanische: Gotisch
    - Westgermanische: Deutsch, Jiddisch, Luxemburgisch, Pennsylvanisch, Niederländisch, Afrikaans, Englisch, Friesisch
- Griechisch: Altgriechisch (Attisch, Ionisch, Dorisch, Äolisch, Arkadisch-Kyprisch), hellenische Koiné, Mittelgriechisch, Neugriechisch
    - Makedonisch
- Illyrisch
    - Albanisch (Gegisch, Toskisch)

- Indoiranische Sprachen: Vedisch, Sanskrit
  - Indoarische: Hindi, Urdu, Bengalisch, Marathi, Kashmiri, Panjabi, Nepalesisch, Romani u.a.
  - Iranische: Persisch, Kurdisch, Pashtunisch, Belutschi, Luri, Sorani u.a.
  - Nuristanische: Kati, Prasun, Ashkun, Waigali u.a.
- Italische Sprachen
  - Latino-faliskische: Faliskisch, Latein (Romanische Sp.: Italienisch, Spanisch, Katalanisch, Galizisch, Portugiesisch, Französisch, Okzitanisch, Sardisch, Rätoromanisch, Ladinisch, Rumänisch, Arumunisch u.a.)
  - Oskisch-umbrische: Oskisch, Umbrisch, Äquisch, Marrukinisch, Pälignisch, Sabinisch, Vestinisch, Volskisch u.a.
- Keltische Sprachen
  - Festlandkeltische: Gallisch, Galatisch, Lepontisch, Keltiberisch
  - Inselkeltische: Bretonisch, Kornisch, Kymrisch, Walisisch, Piktisch, Irisch, Manx, Schottisch-Gälisch, Kanadisch-Gälisch
- Phrygisch
- Slawische Sprachen: Kirchenslawisch
  - Ostslawische: Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch, Russinisch, Westpolesisch, Ruthenisch, Altrussisch
  - Westslawische: Kaschubisch, Polabisch, Polnisch, Pomoranisch, Slowinzisch . Sorbisch, Tschechisch, Slowakisch, Knaanisch
  - Südslawische: Bulgarisch, Bosnisch, Kroatisch, Makedonisch, Moliseslawisch, Goranisch, Montenegrinisch, Resianisch, Serbisch, Serbokroatisch, Slowenisch
- Thrakisch
- Tocharisch
- Venetisch

Aufgrund vorhandener Dokumente und nach Lautgesetzen wurde aus diesen Sprachen die indogermanische Grundsprache im 19. Jh. rekonstruiert. Die Wiedergabe eines Textstücks scheint gewagt zu sein, bei einer seriösen Rekonstruktion geht es um einzelne Sprachwurzeln. Die indogermanischen Wurzeln waren am häufigsten einsilbig, sie repräsentierten meistens einen Teil der Komposita oder wurden als Reduplikationen wiederholt. Nur wenige Wörter waren als Simplex unzerlegbar. Formanten, die wir heute als Suffixe bezeichnen, waren kombinierbar und auch eigenständig nutzbar. Einige Partikeln, wie z.B. die den griechischen *ἄν, εἴθε* entsprechenden, enthielten keinen konkreten Begriff, sondern eine bestimmte Beziehung (so stand *ἄν* beim Optativ). Pronomina waren oft als ein Teil des Kompositums zu finden, wie man in *quivis, ὅστις, jedermann* (ähnlich wie im Esperanto *iu ajn*) beobachten kann. Eine typische Komposition waren auch Pronomen mit Enklitikum. Enklitika dienten zur Gliederung von Sätzen und Satzfolgen. Es handelt sich hierbei nachgestellte Partikel (oder auch flektierte Wörter), deren Akzent auf das davor stehende Wort übergeht. So entstanden Pronomina wie ai. *káś ca* – lat. *quisque* – got. *huaz-uh*: „wer auch immer", oder ai. *ná-kiś* – *οὔτις* – lit. *nē-kas* – tsch. *ni-kdo*: „niemand" „nen-iu", Komposita mit Partikeln wie *ὁ–δε, ἡ–δε*: etwa *tiu-ĉi* und griechische Satzgliederungspartikel wie *μέν, δέ* (*zwar ..., aber*). Reduplikation der Wurzel gab es z.B. bei *yád-yad* „jedes Mal", bei lat. *quis-quis*, oder russ. *ɛдe-ɛдe* (vgl. Brugmann 1903, 298-301).

In den Lehrbüchern der Indogermanistik kann man oft über Pronomina lesen, über Adverbien erfährt man dagegen sehr wenig. Pronomina werden u.a. bei Meier-Brügge (2002, 227-234) beschrieben.

Demonstrativpronomina drückten verschiedene Arten/Grade der Demonstrativität aus. Das Pronomen **so/seh₂/*tod* (*er/sie/es*) wurde – in attributiver Anwendung – auch Ausgangspunkt des bestimmten Artikels (im Griechischen, in gewissem Sinne auch im Sanskrit; viel später auch im Deutschen). Dieses Pronomen findet man z.B. im deutschen *das*, im griechischen Artikel *ὁ, ἡ, τό* und im Sanskritpronomen *sas, sā, tad*. Ein zweites Demonstrativpronomen **i-* (Ablaut **ei-*) entspricht dem lateinischen *is, ea, id*, im Sanskrit *ayam, iyam, idam*.

Als Fragepronomen wird substantivisch **k^{w}i-*, adjektivisch **k^{w}o-* rekonstruiert. Weil diese eine eigene Form für Neutrum, aber keine Genusunterscheidung zwischen Maskulinum und Femininum kennen, kann man auf das hohe Alter dieser Formen schließen. Spätere Fragepronomina waren für Maskulinum und Femininum *k^{w}is*, Neutrum *k^{w}id*, im Plural *k^{w}éyes*, *k^{w}ih₂*. In enklitischer Form hatten die Fragepronomina indefinite Bedeutung.

Das Relativpronomen geht auf das Fragepronomen zurück und entwickelt eigene Formen. Ein weiterer Relativstamm war **(H)yo-*, eventuell mit anlautendem Laryngal; dieser ist im Sanskrit als Relativpronomen *yad*, im Griechischen als *o*, im Keltischen als *yo* bekannt.

Negativen wurden mit **me-/*ne-/*nei-* gebildet, **neik^{w}os/*nek^{w}os* entspricht etwa dem *neniu* = „nicht einer" im Esperanto (Köhler 1980).

2.1 Altindoarisch

Zu den ältesten indogermanischen Sprachen zählt Altindoarisch. Die Entstehung wird auf 1200 v. Chr. datiert, das zu dieser Zeit übliche Vedische unterscheidet sich jedoch noch vom klassischen, erstmals von Pānini im 4. Jahrhundert v. Chr. systematisierten Sanskrit. Diese Sprache wies viele Pronomina, u.a. vier verschiedene Demonstrativa auf: *tád, etad, idam, adas* (Kielhorn 2008, 50-52). Diese hatten differenzierte Formen nicht nur für alle drei Geschlechter, sondern auch für Singular, Plural und Dual. Beispiel „*tád*" (etwa *tiu* im Esperanto):

	Maskulinum			Neutrum			Femininum		
	Singular	Dual	Plural	Singular	Dual	Plural	Singular	Dual	Plural
Nominativ	Sás	tāú	té	tád	Té	Tā́ni	Sā́	Té	tā́s
Akkusativ	Tám	tāú	tā́n	tád	Té	Tā́ni	tā́m	Té	tā́s
Instrumental	Téna	tā́bhyām	tāís	téna	tā́bhyām	Tāís	táyā	tā́bhyām	tā́bhis
Dativ	Tásmāi	tā́bhyām	tébhyas	tásmāi	tā́bhyām	Tébhyas	tásyāi	tā́bhyām	tā́bhyas
Ablativ	Tásmāt	tā́bhyām	tébhyam	tásmāt	tā́bhyām	tébhyam	tásyās	tā́bhyām	tā́bhyas
Genitiv	Tásya	táyos	tésām	tásya	Táyos	Tésām	tásyās	táyos	tā́sām
Lokativ	Tásmin	táyos	tésu	tásmin	Táyos	Tésu	tásyām	táyos	tā́su

Die Fragepronomina begannen alle mit *k-*, d.h., anstatt des Anfangskonsonanten *s/t-* wurde *k-* benutzt, und sie wurden dekliniert genauso wie *tád*, mit nur einer Unregelmäßigkeit im Neutrum, wo sich *kim* anstatt **kad* befand.
Alle Relative begannen mit *y-* und wurden genauso wie *tát* dekliniert.
Die Indefinita wurden aus Fragepronomina gebildet, indem ihnen *api, cid*, oder *cana* (etwa „ajn") zugefügt wurden.
Ammer (1952, 149) bewies, dass die Regelmäßigkeit des sanskritischen Systems dem von Esperanto in den *ki-, ti-*, und *ĉi-* Reihen entspricht:

ki- Frage *k-* Relativ *y-*	kiu kas, yas	kio kim, yad	kia kas, yas	kies kasya, yasya	kial kasmāt, yasmāt	kiam kadā, yadā	Kiel kathā	kie kutra, kvā, yatra	kien kutra, kva, yatra	de kie kutas, yatas
ti-	tiu sas	tio tad	tia sas	ties tasya	tial tasmāt	Tiam tadā	Tiel Yathā	tie tatra	tien tatra	de tie tatas
ĉi-	ĉiu sarvas	ĉio sarvam	ĉia sarvas	ĉies sarvasya	ĉial -	ĉiam sarvadā	Ĉiel sarvathā	ĉie sarvatra	ĉien sarvatra	de ĉie sarvatas

Außerdem gibt es im Sanksrit eine entsprechende Reihe von Enklitika im Sinne von *-ajn* im Esperanto (*kiu-ajn, kio-ajn, kie-ajn* usw.) Die Paare *kiu-kia* (*kas/yas*) usw. und *kie-kien* (*kutra/kva/yatra*) usw. hatten keine differenzierte Bedeutung, dagegen gibt es eine zusätzliche Reihe *de kie* (*kutas/yatas*) usw. Das Possesivum *kasya/yasia, tasya, sarvasya* (*kies/ties/ĉies*) entspricht dem Genitiv von *kas/yas, sas, sarvas* (*kiu/tiu/ĉiu*).

Im modernen Hindi sieht die Zamenhof'sche Tabelle so aus:

kiu kaun	kio kya	kia kaisa	kies kis ka, uski, uske	kiom kitna	kial kyon, kis kaaran	Kiam kab	Kiel Kaise	kie kahan	kien kis taraf
tiu woh	tio wah	tia waisa	ties uska, uski, uske	tiom utna	tial islye, is kaaran	tiam tab	Tiel Waise	tie wahan	tien us taraf
ĉiu sabhi	ĉio sab kuch	ĉia sabhij- aisa	ĉies sabka,sab ki sab ke	ĉiom sab	ĉial har kaa- ran	ĉiam hamesha	Ciel sab jaise, har tarah se	ĉie sab jagah	ĉien har taraf
iu koi bhi	io kuch	ia kaisa bhi	ies kisi ka bhi	iom kitna bhi	ial kisi kaa- ran	iam kabhi bhi	iel kisi bhi tarah	ie kahin	ien kisi taraf
neniu koi nahi	nenio kuch nahi	nenia kaisa bhi nahi	nenies kisika bhi nahi	neniom thoda bhi nahi	nenial kisi bhi kaaran nahi	neniam kabhi nahi	Neniel kisi bhi tarah nahi	nenie kahin bhi nahi	nenien kisi bhi taraf nahi

2.2 Altgriechisch

Altgriechisch ist schriftlich seit dem 9. Jh. v. Chr. dokumentiert, existierte aber in vielen Dialekten, von denen einige als spezifisch und charakteristisch für einzelne literarische Gattungen benutzt wurden (vgl. Barandovská-Frank 1995, 16). Am ältesten war Altionisch (ἡ ἀρχαία ᾽Ιάς [διάλεκτος]), in dem die homerischen Epen verfasst wurden, und deshalb wurde diese literarische Sprache für die ganze Epik verbindlich. Neuionisch (ἡ νέα ᾽Ιάς) war dann eine lebendige, u.a. für wissenschaftliche Werke (auch von nicht-ionischen Autoren) benutzte Sprache. Auf Aiolisch (ἡ Αἰολική) wurden lyrische Gedichte geschrieben, Dorisch (ἡ Δωρική) ist für die Chorlyrik charakteristisch. Der wichtigste Dialekt war Attisch (ἡ ᾽Ατθίς), in dem die größten literarischen Werke geschrieben wurden, wie z.B. Dramen, Geschichte, philosophische, politische und oratorische Schriften. Deshalb wurde Attisch zu einer Diplomaten-Sprache, verbreitete sich in der ganzen hellenistischen Welt und diente als Basis für die allgemeine griechische Umgangssprache (ἡ κοινή), aus der sich schließlich das Neugriechisch entwickelte. Das heutzutage unterrichtete Altgriechisch ist also demnach Attisch.

Fragepronomina im Attischen waren τίς (Maskulinum und Femininum), τί (Neutrum), im Plural τίνες, τίνα, mit Akut, im Sinne von *kiu* und *kio*, im Plural *kiuj* (*kio* hat im Esperanto keinen Plural, ebenso wie *wer* und *was* im Deutschen). Sie waren „direkt fragend", d.h. als Subjekt benutzt oder mit dem Subjekt im selben Satz (τίς λέγει; *kiu parolas?* Plural τίνες λέγουσιν; *kiuj parolas?*) und auch adjektivisch benutzt (τίς θεός; *kiu dio?*). Ohne Akzent war das enklitisch benutzte τις, τι als ein Indefinitum verwendet (im Sinne von *iu, io* und *ia*). Negativpronomina wurden mit proklitischem οὐ gebildet: οὔτις, οὔτι (*neniu, nenio, nenia*). *Kia* im Sinne von „de kia kvalito" war ποῖος, ποία, ποῖον, *kiom granda* πόσος, πόση, πόσον, "kiu el ambaŭ" πότερος, ποτέρα, πότερον. Pronomen *alia*: ἄλλος, ἄλλη, ἄλλο. Alle Pronomina wurden in vier Kasus im Singular, Plural und Dual dekliniert. Das Adverb *iel*, enklitisch πως, entstand aus dem Fragepronomen.

Das wichtigste Relativpronomen war ὅς, ἥ, ὅ, mit Dual ὥ und Plural οἵ, αἵ, ἅ *kiu, kio, kia, kiuj, kiaj*. Mit der Partikel περ kombiniert, diente es zur näheren Bestimmung: ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ – etwa "kiu, kio, kia... ĵus". Zur Qualitätsbestimmung diente οἷος, οἵα, οἷον "kia(kvalita)" und als Größenangabe ὅσος, ὅση, ὅσον, "kiom granda". Relativadverb war ὡς "kiel". Genauso wie im Sanskrit, gab es auch im Attischen einen Unterschied zwischen Fragepronomen und Relativpronomen.

Demonstrative hatten drei Stufen der Demonstrativität: ὅδε, ἥδε, τόδε (Personalpronomen mit Partikel δε) "tiu jen" für Gegenwärtiges, οὗτος, αὕτη, τοῦτο "tiu ĉi" für eben Erwähntes und ἐκεῖνος, ἐκείνη, ἐκεῖνο "tiu tie" für Entferntes.
Auch der bestimmte Artikel ὁ, ἡ, τό war ursprünglich ein Demonstrativ.
Adjektivpronomina hatten zwei Stufen der Demonstrativität, die erste Stufe mit δε gebildet: τοσόσδε, τοσήδε, τοσόνδε "tioma jen" für Aktuelles und Erwartetes, τοσοῦτο, τοσαύτη, τοσοῦτον "tioma ĉi"/"tiom" für eben Erwähntes, analog dazu τοιόσδε, τοιάδε, τοιόνδε "tia jen", für Aktuelles und Erwartetes, und τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτον "tia ĉi", für eben Erwähntes.
Außerdem gab es Adjektivpronomina ἕτερος, ἑτέρα, ἕτερον "la dua", und ἑκάτερος, ἑκατέρα, ἑκάτερον "ambaŭ".

Die reine Form des Pronomens αὐτός, αὐτή, αὐτό hatte drei Bedeutungen: "ties" im Genitiv nach Substantiv (τὸ γένος αὐτοῦ "ties gento"), "sola" in demselben Kasus wie ein Substantiv (τὸ γένος αὐτό / αὐτὸ τὸ γένος "la gento sola"), und "la sama" nach dem Artikel (τὸ αὐτὸ γένος "la sama gento").
Entsprechende allgemeine Pronomina waren ὅστις, ἥτις, ὅτι (Plural οἵτινες, αἵτινες, ἅττα) "iu, iuj, io" oder "kiu ajn, kiuj ajn, kio ajn", ὁποῖος, ὁποία, ὁποῖον "ia", "ajna", ὁπόσος, ὁπόση, ὁπόσον "ajne granda", ὁπότερος, ὁποτέρα, ὁπότερον "iu el ambaŭ", "ajna el ambaŭ". Sie entstanden aus Fragepronomina durch Proklitikum ὁ [hó] und wurden als „indirekt fragend", d.h. in Nebensätzen benutzt. Man kann also beobachten, dass auch attische Pronomina meistens korrelativ waren. Sie waren genauer nuanziert als die Esperanto-Pronomina. Korrelativ waren auch Adverbien mit den Bedeutungen: *kie, de kie, kien, kiel, kiam, kiutempe, kiamaniere*, mit dem bekannten Unterschied zwischen Frageadverbien und Relativadverbien. Im Attischen ist auch die indogermanische enklitische Position der Pronomina und Adverbien erhalten geblieben (vgl. z.B. Niederle 1993, 93-98).

Die Esperanto-Äquivalente im Neugriechischen:

kiu	kio	kia	kies	kiom	kial	kiam	kiel	kie	kien
ποιός	τι	ποιός (τι είδους)	ποιού/ ποιανού	πόσο	γιατί	πότε	πώς	πού	προς τα πού
tiu	tio	tia	ties	tiom	tial	tiam	tiel	tie	tien
αυτός	αυτό	τέτοιος	αυτού	τόσο	έτσι/ διότι	τότε	έτσι	εκεί	προς τα εκεί
ĉiu	ĉio	ĉia	ĉies	ĉiom	ĉial	ĉiam	ĉiel	ĉie	ĉien
ο καθένας	το καθένα/ το κάθε τι	κάθε είδους	του καθενός	(στο σύνολο)	για κάθε λόγο	πάντα	με κάθε τρόπο	παντού	προς κάθε κατεύθυνση
iu	io	ia	ies	iom	ial	iam	iel	ie	ien
κάποιος	κάποιο	κάποιος (κάποιου είδους)	κάποιου	κάμποσο	για κάποιο λόγο	κάποτε	κάπως/ με κάποιο τρόπο	κάπου	προς τα κάπου
neniu	nenio	nenia	nenies	neniom	nenial	neniam	neniel	nenie	nenien
κανείς/κανένας	κανένα	κανενός είδους	κανενός	καθόλου	για κανένα λόγο	ποτέ	καθόλου/ με κανένα τρόπο	πουθενά	πουθενά

Bemerkungen: τι ist Neutrum von ποιός, "kial" : γιατί = "pro kio", τέτοιος ist Reduplikation, καθέ – vgl. lat. *catholicus* u. tsch. *každý*, i-Reihe = κάπ, ne-Reihe = νέν (κά – νέν = "iu ne")

2.3 Latein

Latein war, neben dem Griechischen, die bedeutendste Sprache der Antike, ursprünglich eine der italischen Sprachen, die ab dem zweiten Jahrtausend v. Chr. auf der Apenninischen Halbinsel verbreitet waren. Als Sprache des militärisch und politisch überragenden Roms verbreitete sich Latein von Latium aus im ganzen Land und Imperium, wobei die unterdrückten Nachbarsprachen allmählich ausstarben. Die lateinische Literatur entstand im 3. Jh. v. Chr., indem sie griechische Vorlagen kopierte. Die Literatursprache der sog. goldenen Epoche aus dem 1. Jh. n. Chr. wird nach wie vor an europäischen Schulen unterrichtet, wohingegen die gesprochene Umgangssprache ungefähr im 9. Jh. in romanische Sprachen zerfiel (vgl. Barandovská-Frank 1995).

Im Lateinischen existieren zahlreiche Pronomina, die ähnlich wie griechische mehr nuanciert sind als die im Esperanto. Demonstrative sind:
is (Maskulinum) *ea* (Femininum), *id* (Neutrum) mit Plural *iī, eae, ea* im Sinne von "tiu", "li", "ŝi", "ĝi", "ili"
hic, haec, hoc (Pl. *hī, hae, haec*) "tiu, tio", für Näheres am Sprecher,
iste, ista, istud (plur. *istī, istae, ista*) für Näheres am Zuhörer
ille, illa, illud (plur. *illī, illae, illa*) für Entferntes
īdem, eadem, idem (plur. *īidem, eaedem, eadem)* „la sama"
ipse, ipsa, ipsum (plur. *ipsī, ipsae, ipsa)* "sola"
Das Pronomen *hic* (hi-ce) enthält die enklitische Partikel "ce", die man deutlich im alten Genitiv *huiusce* beobachten kann. In *iste* befindet sich die Partikel „te", ähnlich enthält das Pronomen *īdem* das unflektierte Enklitikum „dem". Aus *ille* entwickelte sich der bestimmte Artikel, der durch Vulgärlatein in romanische Sprachen überging.

Fragepronomina sind substantivische *quis* (Mask., Fem.), *quid* (Neut.), Plural *quī* (Mask.), *quae* (Fem., Neut.) „kiu, kio, kiuj", und adjektivische *quī, quae, quod,* pl. *quī, quae* „kia, kiaj". Der Ablativ *quī* wird im Sinne des Adverbs „kiel" benutzt.

Das Relativ *quī*, identisch mit dem adjektivischen Interrogativ, hat die Bedeutung von "kiu", "kio" und "kia". Von dessen Genitiv stammt das selten benutzte Pronomen *cuius, cuia, cuium*

mit identischer Bedeutung von "kies". Die indogermanische Reduplikation ist im *quisquis, quidquid* „kiu ajn, kio ajn" zu sehen, ebenso auch bei dem aus dem Ablativ entstandenen Adverb *quōquōmodō* "kiel ajn". Adjektivisch, dem "kia ajn" entsprechend, wird *quīcumque, quaecumque, quodcumque* benutzt ("-cumque", wörtlich "kun kaj" wird nicht mitdekliniert).

Die substantivischen Indefinita *quis, quid,* („iu, io") und adjektivischen *quī, quă/quae, quod* („ia") haben die selbe Form wie Fragepronomina, aber, ähnlich wie die griechischen τις, τι werden sie enklitisch ohne Satzakzent benutzt, nach Ausdrücken wie *sī, nisi, num, quō, quantō* u.Ä.: *sī quis vult* („se iu volas"), *num quis venit* („ĉu iu venas"), *quō quis doctior* („ju pli iu kleras").
Es gibt zahlreiche Indefinita mit verschiedenen Partikeln:
aliquis, aliquid, „iu, io" und *aliquī, aliquă ,aliquod* "ia"
ähnlich *quīdam, quiddam* und *quīdam, quaedam, quoddam*
quispiam, quidpiam "iu ajn, io ajn" und *quispiam, quaepiam, quodpiam* "ia ajn".
Ähnliche Bedeutung haben *quisquam, quidquam* und *ūllus, ūlla, ūllum*
quīvīs, quidvīs (wörtlich "kiu vi volas") und *quīvīs, quaevīs, quodvīs* "kia vi volas"
quīlibet, quidlibet (wörtlich "kiu/kio laŭplaĉe") und *quīlibet, quaelibet, quodlibet* "kia laŭplaĉe".
Kollektivpronomina sind *quisque quidque* „ĉiu, ĉio" und *quisque, quaeque, quodque* „ĉia"
ūnusquisque, ūnumquidque „ĉiu/ĉio unuopa" *ūnusquisque, ūnaquaeque, ūnumquodque* „ĉia unuopa"
Es gibt auch viele Pronominaladjektive, manche von ihnen sind korrelativ:
alius, alia, aliud „alia"
alter, altera, alterum "la alia"
ambō (Dual) „ambaŭ kune"
uter, utra, utrum "kiu el ambaŭ" – *neuter, neutra, neutrum* "neniu el ambaŭ" – *uterque, utraque, utrumque* „ambaŭ" – *alteruter, alterutra, alterutrum* „unu el ambaŭ"
nēmō „neniu" – *nihil* "nenio" – *nūllus, nūlla, nūllum* „nenia"
sōlus, sōla, sōlum „sola"
tōtus, tōta, tōtum „tuta"
quālis, quāle „kia" – *tālis, tāle* „tia" – *quāliscumque, quālecumque* "ajna"
quantus, quanta, quantum "kiom granda" – *tantus, tanta, tantum* "tiom granda" – *quantuscumque, quantacumque, quantumcumque* "ajne granda"
quōtus, quōta, quōtum "kioma" – *quōtuscumque, quōtacumque, quōtumcumque* "kioma ajn"
Auch Adverbien gibt es in großer Anzahl:
ubi "kie" – *alicubi* "ie" – *ibi* "tie" – *ubicumque* – "ie ajn"
quō "kien" – *aliquō* "ien" – *eō* "tien" – *quōcumque* – "ien ajn"
unde "de kie" – *alicunde* "de ie" – *inde* "de tie" – *undecumque* – "de ie ajn"
quā "per kie" – *aliquā* "per ie" – *eā* "per tie" – *quācumque* – "per ie ajn"
quandō "kiam" (fragend) – *aliquandō* "iam" – *tum* "tiam" – *cum* "kiam" (relativ) – *quandōcumque* "iam ajn"
quotiēns "kiomfoje" – *aliquotiēns* "kelkfoje" – *totiēns* "tiomfoje" – *quotiēnscumque* "ajnfoje"
ut "kiel" – *utique* "iel" – *ita* "tiel" – *utcumque* "iel ajn"
quam "kiel(multe)" – *quamvīs* "iel(multe)" – *tam* "tiel(multe)" – *quamquam* "ajne(multe)"
hīc "ĉi tie" – *istīc* "tie proksime" – *illīc* "tie malproksime" – *ibīdem* "same tie"
hūc "ĉi tien" – *istūc* "tien proksimen" – *illūc* "tien malproksimen" – *eōdem* "same tien"
hinc "de ĉi tie" – *istinc* "de tie proksime" – *illinc* "de tie malproksime" – *indidem* "same de tie"
hāc "per ĉi tie" – *istāc* "per tie proksime" – *illāc* "per tie malproksime" – *eādem* "samvoje"
Wie man sehen kann, hat Latein mehr und feiner differenzierte Korrelativa als Esperanto, die Übersetzung der Tabelle ist deshalb einfach. Die charakterisierenden Anfangsformanten sind

qu-/c-, t-, omn-, ali- und *n-* (mit einigen Ausnahmen), die Endformanten sind nicht systematisiert bis auf die *–es* Serie, repräsentiert durch Genitive mit der Endung *–s*.

qu-/c-	**kiu** quis/ qualis	**kio** quid	**Kia** qualis	**kies** cuius	**kiom** quot	**kial** cur, quā rē	**kiam** cum, quando	**kiel** quam, quomodo	**kie** ubi, quō locō	**kien** quō
t-	**tiu** is, iste	**tio** id, istud	**Tia** Talis	**ties** huius	**tiom** tot	**tial** nam, itaque	**tiam** tum	**tiel** tam ita	**tie** ibi	**tien** eō
omn-	**ĉiu** omnis	**ĉio** omne	**Ĉia** omnis generis	**ĉies** omnis, omnium	**ĉiom** omnia	**ĉial** omni causa	**ĉiam** semper, omni tempore	**ĉiel** omnino	**ĉie** ubique	**ĉien** per omnia loca
ali-	**iu** aliquis	**io** aliquid	**Ia** aliquī	**ies** alicuius	**iom** aliquot	**ial** aliqua causa	**iam** aliquando	**iel** quamvis, aliquā	**ie** alicubi	**ien** aliquō
n-	**neniu** nemo	**nenio** nihil	**nenia** nullus	**nenies** nullius	**neniom** nulla res	**nenial** pro nihilo	**neniam** numquam	**neniel** nullo- modō	**nenie** nulibi	**nenien** nusquam

Bemerkungen: *Quid* („kio“) ist Neutrum von *quis* („kiu“); *cuius* (“kies“) ist der Genitiv davon. „Kien“ und „tien“ werden mit den Ablativen *quō – eō* übersetzt. Im Lateinischen gab es differenzierte Ausdrücke für “kie”*(ubi)* – “kien” *(quō)* – “de kie” *(unde)*, während in mehreren indogermanischen Sprachen kein Unterschied mehr zwischen “kie” und “kien” besteht. Deshalb wird der letzten Spalte in folgenden Tabellen keine Betrachtung mehr geschenkt.

2.4 Romanische Sprachen

Die romanischen Sprachen entstanden auf dem Gebiet vom ehemaligen Imperium Romanum als Sprachformen, die sich direkt und in ungebrochener zeitlicher Kontinuität aus dem Vulgärlateinischen entwickelt haben. Sie bilden in Europa mit Ausnahme des Rumänischen auch ein räumliches Kontinuum. (Man spricht aufgrund der zeitlichen und räumlichen Kontinuität auch von *Romania continua.*) Die wichtigste Unterscheidung unter den romanischen Sprachen auf dem Gebiet der historischen Lautlehre und Morphologie ist die zwischen ost- und westromanischen Sprachen. Zum Westromanischen werden das gesamte Iberoromanische und Galloromanische sowie die norditalienischen Varietäten gerechnet, zum Ostromanischen das Italienische (mit Ausnahme der norditalienischen Varietäten) und das Balkanromanische. Die Stellung der rätoromanischen Sprachen in dieser Klassifikation ist umstritten. Das Sardische wird meist ganz von dieser Unterscheidung ausgenommen, da es keiner der beiden Gruppen klar zugeordnet werden kann (vgl. Pöckl 2007).

Im Vulgärlateinischen gingen die Deklinationsendungen verloren, deshalb wurden viele Präpositionen benutzt, z.B. Äquivalent zu „kies“ war ursprünglich der Genitiv *cuius > di chi, duquel, de qui, al cui,* d. h. “de kiu”, resp. “al kiu”, ähnlich verhielt es sich bei der ganzen *-es* Serie. „Ia“ war ursprünglich der Ablativ *aliquī > qualche tipo, une sorte de, de alguna classe, algum tipo, de vreun fel,* d.h. “iu tipo”, “iu specimeno”, “de ia kazo”. Ausdrucksvolle analytische Konstruktionen wurden anstatt einsilbiger Wörter verwendet, wie z.B. das im Sinne von „tial“ benutzte *nam > quel motivo, pour cela, por eso, por essa causa, din cauza asta,* d. h. “tiu motivo”, “por tio”, “por tiu kaŭzo”; „nenie“ ist lateinisch *nulibi > in nessun posto, nulle part, en ninguna parte, en nenhum lugar,* d. h. “en neniu loko”. Solche analytischen Neigungen sind in germanischen Sprachen abgeschwächter, obwohl diese auch fast keine Deklination haben, während in baltischen und slawischen Sprachen, wo die Deklination erhalten blieb, fast alle Korrelativa kurz sind. Der charakteristische Anfangsformant *qu-/cu/c* [k^w, k], der ursprünglich nur bei Fragepronomina und Relative existierte, hat sich in romanischen Sprachen allgemein verbreitet. Für die Negativen ist *n-* weiterhin typisch geblieben.

Latein im Vergleich mit romanischen Sprachen:

Esperanto	Latein	Ostromanisch		Westromanisch			
		Italienisch	Rumänisch	Französisch	Spanisch	Katalanisch	Portugiesisch
kiu	quis /qualis	quale	cine	qui,quel, lequel	cuál, qué, quién /cual, que, quien	qui, el qual	quem, o qual, que
kio	quid	che cosa	ce	quoi	qué cosa, qué, lo que	què	o que, que
kia	qualis	il quale tipo	ce fel de	quel, quelle sorte de	qué classe de, cómo, como	quin, de quina mena	que, qual, que tipo
kies	cuius	di chi	al cui	dont, du-quel/de laquelle	de quién,es cuyo,a,os,as	de qui	de quem, cujo,a
kiom	quot	quanto	cât	combien	cuánto, cuanto	quant	quanto
kial	cur,qua re	perché	de ce	pourquoi	por qué	per qué	porque
kiam	cum, quando	quando	când	quand	cuándo, cuan-do	quan	quando
kiel	quam, quomodo	come	cum	comme, comment	cómo, como	com	como
kie	ŭbi, quo loco	dove	unde	où	dónde, donde	on	onde
tiu	is, iste	quello	acesta	celui là, ce/cette	esse,a aquel, lla	aquell	aquele, esso
tio	id, istud	quella cosa	acesta	cela	esso, aquello	això, allò	aquilo, isso
tia	talis	quel tipo	asemenea, de acest fel	tel/telle, cette sorte de	essa clase de, tal, así	tal	tal, esse tipo
ties	huius	di quello	al acestuia	de celui	de ése, de aquél, los,as	d`aquell	desse,a
tiom	tot	quella quantità	atât	tant, autant	tanto	tant, tan	tão, tanto
tial	nam	quel motivo	din cauza asta	aussi, pour cela	por eso	per això	por essa causa
tiam	tum	in quel tempo	atunci	alors	entonces	llavors	entio
tiel	tam, ita	così	aşa	ainsi	así, tan	així, tan	assim, de esse modo
tie	ibi	là	aici, acolo	là	ahí, allí	allà, ahí	là, al
ĉiu	omnis	ognuno	toată lumea	chacun, chaque	cada, cada uno,a	cada un, tots	todos, cada, qualquer
ĉio	omnia	ogni cosa, tutto	tot	tout	todo, todas las cosas	tot	tudo
ĉia	omnis generis	ogni tipo	De toate felurile	de toute sorte	de cada/toda classe	cada, tot	todo tipo, qualquer
ĉies	omnium	di tutti	al tuturor	de chacun, de tous	de todos,as,	de tots	de todos,as
ĉiom	omnia	tutto (quanto)	toată (canti-tatea)	le tout	todo	tot	todo
ĉial	omni causa	per tutti i motivi	din toate motivele	pour tote raison	por todos los motivos	per tota causa	por toda causa, por tudo
ĉiam	semper	sempre	întotdeauna	toujours	siempre	sempre	sempre
ĉiel	omnino	in tutti i modi	în toate felurile	de toute manière	de todos mo-dos	de tota manera	de todo jeito
ĉie	ubique	dovunque	pretutindeni	partout	en todas partes	en tots els llocs	en toda parte
iu	aliquis	qualcuno	cineva	quelqu´un	algún, alguno,a alguien	algú	alguén, un algum
io	aliquid	qualcosa	ceva	quelque chose	algo	quelcom, algu-na cosa	algo
ia	aliquī	qualche tipo	de vreun fel	une sorte de	algún,a de alguna classe	algun, de alguna mena	algum tipo
ies	alicuius	di qualcu-no	al cuiva	de quelqu`un	de alguien	d`algú	de alguém
iom	aliquot	una parte	câtva	un peu	algo, un poco	una mica, un poc	um tanto, um pouco
ial	aliqua causa	per qual-che causa	dintr un motiv	pour certaine raison	por algún motivo	per alguna causa	por alguma causa
iam	aliquando	qualche volta	cândva	un jour, une fois	un día, una vez	un dia, una vegada	um dia, algum tempo
iel	quam-	in qualche	cumva	d`une certai-	de algún modo	d`alguna ma-	de algum modo

	vis, aliquā	modo		ne manière		nera	
ie	alicubi	qualche posto	undeva	quelque part	en alguna parte	en algun lloc	em algum lugar
neniu	nemo	nessuno	nimeni	personne, nul	nadie, ningún, ninguno,a	cap, ningú	ninguém, nenhum
nenio	nihil	niente	nimic	rien	nada	(no) res	Nada
nenia	nullus	di nessun tipo	de nici un fel	aucune sorte de	ningún,o,a, de ninguna classe	cap	nenhum tipo
nenies	nullius	di nessuno	al nimănui	de personne	de nadie	de ningú	de ninguém
neniom	nulla res	per niente	nici o cantitate, deloc	rien du tout	nada	(no) gens	nenhuma quantidade
nenial	pro nihilo	per nessun motivo	fără nici un motiv	pour aucune raison	por ningún motivo	per cap causa	por nenhuma causa
neniam	numquam	mai	niciodată	jamais	nunca	mai	Nunca
neniel	nullo modo	in nessun modo	în nici un fel	d'aucune manière	de ningún modo	de cap manera	de nenhum modo
nenie	nulibi	in nessun posto	nicăieri	nulle part	en ninguna parte	enlloc	en nenhum lugar

2.5 Germanische Sprachen

Das bedeutendeste Charakteristikum der germanischen Sprachen ist die durchgemachte Konsonantenverschiebung, wobei aus den indogermanischen **p, *t, *k > f, þ, χ ; *b, *d, *g > p, t, k* und **b^h, *d^h, *g^h > b, d, g* entstanden. Eine andere Spezialität sind schwache Verben mit Dentalaffix, wie *ask-ed, frag-t-e, fråga-d-e*. Die skandinavischen Sprachen haben ihre Verwandtschaft bewahrt und sind gegenseitig verständlich geblieben. Ihre Spezialitäten sind: der enklitische Artikel, Reduktion der Genera auf Utrum/Neutrum, und, ebenso wie in Esperanto, nur eine Endung pro Paradigma. Aus Skandinavien stammen auch die nach Westen ausgewanderten Goten, in deren Sprache die älteste germanische Bibelübersetzung im 4. Jh. verfasst wurde. Die westgermanischen Sprachen haben im 5. Jh. eine weitere Lautverschiebung durchgemacht. Unter dem Einfluss der lutherischen Bibelübersetzung stabilisierte sich die deutsche Sprache, während sächsische und fränkische Dialekte im Plattdeutschen und Niederländischen weiterleben. Die am meisten heterogene germanische Sprache ist Englisch, eine Verschmelzung von Sprachen der Angeln, Sachsen, Wikinger und Normannen.

Germanische Fragepronomina beginnen, in Folge der Lautverschiebungen, mit bilabialem oder labiodentalem *w/v*. Im Norwegischen, Dänischen und Isländischen wird das Graphem *h* vor *v* nicht ausgesprochen (*hver, hvor, hvilken* ...), wohl aber vor Vokalen (*her, hen*), ebenso wie im Englischen *how, whose* und im Niederländischen *hoe, het*. Alle drei Genera von Pronomina blieben nur im Deutschen erhalten. Demonstrativa werden mit Sibilant charakterisiert, stimmlos in *svo, så*, stimmhaft in *so, zo*, interdental bei *þess, þá, that, the, thus*. Kollektiva enthalten *al*: *allt, allti, als, all, alles, alle*. Große Ähnlichkeit kann man auch bei Negativen wie *engin, ingen, no kind, kein, geen* feststellen.

	Skandinavische			Westgermanische		
	Isländisch	Schvedisch	Dänisch	Englisch	Deutsch	Niederländisch
Kiu	hver, sá, sem, sem	vem, vilken	hvem, hvilken	who which	welcher, wer	wie
Kio	hvað, það sem, sem	vad	hvad	what	was	wat
Kia	hvílíkur, hvaða, hvers konar; (slíkur) sem	hurdan, vilken sorts	hvordan hvilken egenskab	what kind of	wie	welke (soort)
kies	hvers, þess sem	vems	hvis	whose	wessen	wiens
kiom	hversu mikið, hve margt	hur mycket	hvor meget	how much	wieviel	hoeveel
kial	hvers vegna	varför	hvorfor, af hvil-	why	warum	waarom

			ken årsag			
kiam	hvenær, þegar	när	hvornår	when	wann	wanneer
kiel	hvernig	hur, på vilket sätt	hvorledes	how	wie	hoe
Kie	hvar	Var	hvor	where	wo	waar
Tiu	sá, sú, það	den där	den, det	that one that	dieser, der	die
Tio	það	det där	det	that thing	das	dat
Tia	slíkur	sådan	sådan, den egenskab	that kind of	so(lch)	zo één
ties	þess	dess, deras	dens, dets	that one's	dessen	diens
tiom	svo mikið, svo margt	så mycket	såmange	so much	soviel	zoveel
Tial	þess vegna	Därför	derfor	so	darum	daarom
tiam	þá, á þeim tíma	Då	da, dengang	then	dann	dan
Tiel	þannig	så där	således	thus	so	zo
Tie	þar, þarna	där	dér	there	dort	daar
Ĉiu	sérhver	varje	enhver	everybody every, all	jeder	iedereen
Ĉio	sérhvað, allt	allting	alt	everything	alles	alles
ĉia	alls konar	alla slags	al slags, enhver egenskab	every kind of	jederlei	alle soorten
ĉies	sérhvers	allas	enhvers, alles	everyone's	jedermanns	van ieder
ĉiom	allt saman	alltsammans	alt sammen	all of it	jede Menge	alle
ĉial	alls vegna	av alla skäl	af enhver årsag	for every reason	aus jedem Grund	om alle redenen
ĉiam	alltaf	alltid	altid	always	immer	overal
ĉiel	á allan hátt	på alla sätt	på enhver måde	in every way	auf jede Weise	op alle manieren
Ĉie	alls staðar	överallt	overalt	everywhere	überall	overal
Iu	einhver, nokkur	någon	nogen	somebody, some	(irgend) jemand	iemand
Io	eitthvað, nokkuð	någonting	noget	something	(irgend) etwas	iets
Ia	einhvers konar, nokkurs konar	något slags	en eller anden egenskab	some kind of	irgendwelch	een of andere soort
Ies	einhvers, nokkurs	någons, några	nogens, en eller andens	someone's	irgend jemandes	iemands
iom	eitthvað, dálítið	något, lite	noget, en smule	some	etwas (davon)	een beetje
Ial	einhvers vegna	av någon anledning	af en eller anden grund	for some reason	aus irgend-einem Grund	om een reden
iam	einhvern tíma(nn)	någon gång	engang	sometime	irgendwann	ooit
Iel	einhvern veginn	på något sätt	på en eller anden måde	somehow	irgendwie	op een manier
Ie	einhvers staðar	någonstans	et eller andet sted	somewhere	irgendwo	ergens
neniu	engin(n), ekkert	Ingen	ingen	nobody no, none	niemand	niemand
nenio	ekkert	ingenting	intet	nothing	nichts	niets
nenia	einskis konar	inget slags	ingen egenskab	no kind of	keinerlei, kein	geen soort
nenies	einskis	ingens	ingens	nobody's	niemandes	van niemand
neniom	ekkert	inget, inte det minsta	intet somhelst	no amount	(gar) nichts	geen
nenial	einskis vegna	av ingen orsak	af ingen årsag	for no reason	aus keinem Grund	om geen enkele reden
neniam	aldrei	Aldrig	aldrig	never	nie(mals)	nooit
neniel	engan veginn	på inget sätt	på ingen måde	in no way	keineswegs	op geen enkele wijze
nenie	hvergi	ingenstans	ingen steder	nowhere	nirgends	nergens

2.6 Keltische Sprachen

Früher galt die keltische Gruppe der italischen ehesten verwandt, man sprach vom hypothetischen „Italo-Keltischen" als der Vorstufe von beiden. Diese Hypothese gilt mittlerweile als veraltet. Untergruppen der keltischen Sprachen sind die inzwischen ausgestorbenen festlandkeltischen und die inselkeltischen (britannische und goidelische). Die größte keltische Sprache ist Irisch. Sie gehört, zusammen mit den anderen goidelischen Sprachen zu der sog. Q-keltischen Gruppe, in welcher der indogermanische Anfangskonsonant [k^w] - auch bei Interrogativen und Relativen - erhalten blieb und je nach Lautumgebung zu [k] vereinfacht wurde, während sich in der britannischen P-Gruppe [k^w] zu [p] entwickelte. Die Korrelativität unserer Tabelle ist im Irischen sehr hoch:

kiu cé	**kio** cén rud	**kia** cén saghas	**kies** cé leis	**kiom** cé mhéad	**kial** cén fáth	**kiam** cathain	**kiel** conas	**kie** cén áit	**kien** cén áit
tiu é sin	**tio** an rud sin	**tia** a leithéid	**ties** leis an duine sin	**tiom** an oiread sin	**tial** dá bhrí sin	**tiam** ansin	**tiel** sa tslí sin	**tie** ansin	**tien** ansin
ĉiu gach aon duine	**ĉio** gach rud	**ĉia** gach saghas	**ĉies** le gach duine	**ĉiom** gach oiread	**ĉial** ar gach cúis	**ĉiam** i gcónaí	**ĉiel** ar gach slí	**ĉie** gach áit	**ĉien** gach áit
iu duine éigin	**io** rud éigin	**ia** saghas éigin	**ies** le duine éigin	**iom** beagán	**ial** ar chúis éigin	**iam** uair éigin	**iel** ar shlí éigin	**ie** áit éigin	**ien** áit éigin
neniu duine ar bith	**nenio** faic	**nenia** saghas ar bith	**nenies** le duine ar bith	**neniom** oiread na fríde	**nenial** gan chúis ar bith	**neniam** riamh	**neniel** ar shlí ar bith	**nenie** áit ar bith	**nenien** áit ar bith

Bemerkungen: Interrogative/Relative beginnen mit *c-*, Demonstrative enthalten das Enklitikum/ die Partikel *sin*, Kollektiva werden mir *gach* gebildet, *éigin* heißt „ajn". Negativen haben das Enklitikum *bith*. Diese Charakteristika sind sehr konsequent, nur manchmal phonetisch geändert, wie z.B. *éigin – beagán*.

2.7 Slawische Sprachen

Die slawischen Sprachen waren in den ersten Jahrhunderten v. Chr. im größten Teil von Ost- und Mitteleuropa verbreitet. Im 9. Jh. wurden Slawen von makedonischen Aposteln christianisiert, weshalb sie eine gemeinsame Sprache und zwei eigene Schriftsysteme hatten. Die kyrillische Schrift haben alle orthodoxe Christen bewahrt, aber diejenigen, die später aus Rom (eigentlich vom Bistum Regensburg aus) katholisiert wurden, übernahmen das lateinische Alphabet. Die kyrillische Schrift enthält passende Buchstaben für die slawischen weichen Konsonanten, z.B. *ч, ж, ш, щ, љ, ђь, њ*, aber die lateinische Schrift ist dafür nicht geeignet. Deshalb müssen verschiedene diakritische Zeichen oder Kombinationen angewandt werden, wie z.B. *č, ď, ř, š, ź, cz, sz*. Abgesehen von der Schrift sind die slawischen Sprachen noch heute relativ gut gegenseitig verständlich.

Der charakteristische Konsonant *k-* für Fragewörter/Relative befindet sich im Interrogativ *kto/kdo* (im Kroatischen metathesiert *tko*) und im Relativ *který, který, katri, koji* (Maskulinform – es gibt verschiedene Endungen für Femininum, Neutrum, Singular und Plural). Ebenso charakteristisch ist *t-* für Demonstrative, manchmal in der Mitte des Wortes nach einer zusammengeschmolzenen Präposition, z.B. по-тому – dla-tego – pro-to – za-to. Viele Tabellenwörter der *ĉ*-Reihe beginnen mit weichem Zischlaut [*vŝ*], wie *vsjo, wszystko, vše* (im Kroatischen wieder Metathese *sve*). Für die *i-* Reihe gibt es zwei Varianten, die beide die Bedeu-

tung „ajn" haben: entweder enklitische (wie russisch *–to*, polnisch *–ś*, tschechisch *–si*), oder proklitische [nje], wie *ней-кі, ně-jaký, ne-kakšen, ne-kakav.* Die *nen*-Reihe beginnt am häufigsten mit *ni-*.

Slawische Sprachen im Vergleich:

	Ostslawische		Westslawische		Südslawische	
	Russisch	Weißrussisch	Polnisch	Tschechisch	Slowenisch	Kroatisch
kiu	кто, который	хто, котарі	kto, który	kdo, který	kdo,kdor,kateri,ki	tko, koji
kio	что	што	co	co	kaj, kar	što
kia	какой	які	jaki	jaký	kakšen, kakršen	kakav
kies	чей	чый	czyj	čí	čigav, čigar	čiji
kiom	сколько	колькі	ile	kolik	koliko, kolikor	koliko
kial	почему	чаму	dlaczego	proč	zakaj	zašto
kiam	когда	калі	kiedy	kdy	kdaj, ko, kadar	kada
kiel	как	як	jak	jak	kako, kakor	kako
kie	где	дзе	gdzie	kde	kje, kjer	gdje
tiu	тот	той	tamten	ten	tisti, ta, to	taj, onaj
tio	тот	тое	tamto	to	tisto, to	to, ono
tia	такой	такі	taki	takový	tak, takšen	takav, onakav
ties	того	таго	tego	toho	last tistega, last tega	od njega, od toga
tiom	столько	столькі	tyle	tolik	toliko	toliko, onoliko
tial	потому	таму	dlatego	proto	zato	zato, stoga
tiam	тогда	тады	wtedy	tehdy	tedaj, takrat	tada, onda
tiel	так	так	w ten sposób	tak	tako	tako, onako
tie	там	там	tam	tam	tam, tu(kaj)	tamo, ondje
ĉiu	всякий	кожны	wszyscy	každý	vsakdo, vsak	svatko, svaki
ĉio	все	усё	wszystko	vše	vse, vse stvari	sve
ĉia	всяческий	усякі	każdego rodzaju	všelijaký	vsakršen	svakakav
ĉies	всех	усіхны	należący do wszystkich	všech	vsakogaršnji	svačiji
ĉiom	целиком	колькі хочаш	każdą ilość	všechno	vse,vsa količina	svekoliko
ĉial	по всякой причине	паўсяму	z każdego powodu	z každého důvodu	iz vsakega vzroka	zbog svega
ĉiam	всегда	заўсёды	zawsze	vždy	vedno, zmeraj	uvijek
ĉiel	всячески	усяк	każdym sposobem	všelijak	na vse načine, vsekakor	svakako
ĉie	везде	усюды	wszędzie	všude	povsod	svagdje
iu	кто-то	нехта	ktoś	někdo, kdosi	(ne)kdo, neki	netko, itko
io	что-то	нешта	coś	něco, cosi	(ne)kaj	nešto, išta
ia	какой-то	нейкі	jakiś	nějaký, jakýsi	(ne)kakšen	nekakav,ikakav
ies	чей-то	чыйсьці	czyjś	čísi	nekogaršnji	nečiji, ičiji
iom	сколько-то	колькі-небудзь	ileś	několik, trochu	nekaj, nekoliko	ponešto, pomalo
ial	почему-то	чамусьці	dla czegoś	pro cosi	zaradi /ne/česa	zbog nečega
iam	когда-то	калісьці	kiedyś	někdy, kdysi	nekoč, nekdaj	nekada, ikada
iel	как-то	якнебудзь	jakoś	nějak, jaksi	nekako	nekako, ikako
ie	где-то	недзе	gdzieś	někde, kdesi	nekje	negdje, igdje
neniu	никто	ніхто	nikt	nikdo	nihče, nobeden, noben	nitko, nijedan
nenio	ничто	нішто	nic	nic	nič, nobena stvar	ništa
nenia	никакой	ніякі	żaden	žádný	nikakršen	nikakav
nenies	ничей	нічый	niczyj	ničí	nikogaršnji	ničiji
neniom	нисколько	ніскольки	nic, żaden, wcale	nic, ani trochu	nic, nobena količina	nikoliko, nimalo
nenial	беспричинно	нічаму	bez powodu	bez důvodu	nikakor, iz nobenega vzroka	nizašto
neniam	никогда	ніколі	nigdy	nikdy	nikdar, nikoli	nikada
neniel	никак	ніяк	w żaden sposób	nijak	nikakor ,na noben način	nikako
nenie	нигде	нідзе	nigdzie	nikde	nikjer	nigdje

2.8 Baltische Sprachen

Litauisch ist, zusammen mit dem Lettischen, der überlebende Vertreter baltischer Sprachen. Es hat viele Archaismen behalten, wie z.B. den tonalen Akzent und vollständige substantivische Endungen, die der griechischen Endung *–oς* und der lateinischen *–us* entsprechen. Die Anfangsbuchstaben(gruppen) der Tabellenwörter sind konsequent: *k-, t-, vis-, kaz-, nie-*.

2.9 Illyrische Sprachen

Albanisch ist, wie vermutet, ein Nachkomme des antiken Illyrischen, laut anderen Theorien des Thrakischen. Es ist eine relativ junge, erst ab dem 15. Jh. bekannte Sprache, die von ihren Kontaktsprachen stark beeinflusst ist. Es waren dies nicht nur Latein und Griechisch, sondern später auch slawische Sprachen und vor allem Türkisch. Der indogermanische Anfangsbuchstabe **k* erscheint dort in palatalisierter Form als *ç* [tsch], wie man vor allem bei Demonstrativen beobachten kann. Bei Negation, wo Litauisch und die slawischen Sprachen *nie-* haben, hat Albanisch ein privatives Präfix *as-*, das mit dem griechischen *ου* vergleichbar ist.

2.10 Plansprachen

Die Zamenhof'sche Tabelle, einerseits für ihre „Unnatürlichkeit" kritisiert, hat andererseits einige Nachahmer ihrer Regularität gefunden. *Ido* hat sie romanisiert, indem es in Ausdrücken wie *omna maniere, omna loke, ul-tempe, nul-loke* analytisch blieb. *Atlango* (Richard Antonius, 2007), vom Lateinischen und Ido ausgehend, hat wieder ein regelmäßiges apriorisches System erfunden, sowie auch *Folksstem* (Aaron Chapman, 2000), eine neuere germanische Plansprache.

	Baltisch: Litauisch	Illyrisch: Albanisch	naturalistisch: Ido	Latinid/apriorisch: Atlango	Germanisch/ apriorisch: Folksstem
kiu	kuris, kas	kush	qua	qono	vit
kio	kas	çfarë	quo	qo,qa,qado	vat
kia	koks	çsoj	di qua	qalba	vje
kies	kieno	i kujt	di quo		ves
kiom	kiek	sa	quanto	qer	vim
kial	kodel	pse	pro quo	qel	varfor
kiam	kada	kur	kande	qem	ven
kiel	kaip	si	quale	qe	vir
kie	kur	ku	ube	qey	var
tiu	tas, sis	ai	(i)ta	tono	dit
tio	tas, tai	ay	(i)to	ta	dat
tia	toks	i tillë	di ta	talba	dje
ties	to	i tij	di to		des
tiom	tiek	aq	tanto	ter	dim
tial	todel	sepse	pro to	tel	darfor
tiam	tada	atëhere	lore	tem	den
tiel	taip	kështu	tale	te	dir
tie	ten	aty	ibe	tey	dar
čiu	visi, kiekvienas	kushdo	omnu	cono	altit
čio	viskas	çdogjë	omno	ca	altat
čia	visoks	çfaredosoj	di omnu	calba	altje
čies	visu, kiekvieno	i gjithkujt	di omno		altes
čiom	visokiais kiekiais	sado	omno	cer	altim
čial	visais budais, del visokiu priezasciu	për çdo arsye	pro omno	cel	altarfor
čiam	visada	gjitnjë	sempre	cem	alten
čiel	visaip	gjithësesi	omna-maniere	ce	altir
čie	visur	kudo	omna-loke	cey	altar
iu	kažkuris, bet kuris, kasnors	dikush	ulu	algono	anit

io	kažkas, kasnors, bet kas	diçka	ulo	alga	anat
ia	koks	i tile	di ulu	algalba	anje
ies	kieno nors, kažkieno	i dikujt	di ulo		anes
iom	kažkiek	pak	ul-quanto	alger	anim
ial	kažkodel	për ndonjë arsye	pro ulo	algel	anarfor
iam	kažkada	dikur	ul-tempe	algem	anen
iel	kažkaip	diqysh	ul-maniere	alge	anir
ie	kažkur	diku	ul-loke	algey	anar
neniu	niekas	askush	nulu	nono (-on)	nitit
nenio	niekas	asgjë	nulo	na	nitat
nenia	joks	asnjwsoj	di nulu	nalba	nitje
nenies	niekeino	i askujt	di nulo		nites
neniom	nekieik	aspak	nulo	ner	nitim
nenial	jokiu budu, del jokiu priezasciu	për asnjë arsye	pro nulo	nel	nitarfor
neniam	niekada	asnjëherë	nul-tempe	nem	niten
neniel	niekaip	assesi	nul-maniere	ne	nitir
nenie	niekur	askund	nul-loke	ney	nitar

3 Fazit

Zum Schluss kann man sagen, dass die Korrelativität von Pronomina und Adverbien eine historisch alte Erscheinung ist, wie man in einigen indogermanischen Sprachen beobachten kann. Dem Autor von Esperanto war diese Tatsache bestimmt bekannt. Der Verfasser der „Zamenhof'schen Tabelle" hat sie vervollkommnet und didaktisch passend zusammengestellt. Die Tabelle, obwohl sie oft kritisiert und reformiert wurde, hat ihre Vorteile in der systematischen Überschaubarkeit, und deshalb wird sie sogar von den neuesten Spracherfindern nachgeahmt.

Ich bedanke mich für die zur Verfügung gestellten Materialien bei Frau Aida Čižikaité, sowie bei Herren Aniruddha Banhatti, Detlev Blanke, Georgios Dermatis, Kristján Eiríksson, Tomasz Longyka, Bardhyl Selimi, Seán O'Riain und Robert Pontnau. Frau Ines Frank danke ich für die Sprachkontrolle.

Literatur

Ammer, Karl (1952): Komparo de la Esperanta korelativa tabelo kun la sanskrita. Scienca Revuo vol. 3-a, n-ro 4-a (12-a), 148-150.

Barandovská-Frank-Věra (1995): La Latina kiel interlingvo. Praha: KAVA-PECH.

– (2005): Kion la eŭropanoj sciu pri eŭropaj lingvoj? In: Duličenko, Aleksandr (Hrsg.): Interlinguistica Tartuensis 8, Tartu:Ülikooli Kirjastus, 61-95.

Brugmann, Karl (1903): Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Strassburg: Karl J. Trübner.

Kawasaki, Naokazu (1975): Origino de Korelativa Tabelo. Oomoto 1975/Septembro-Decembro, 118-120.

Kielhorn, Franz (2008): Grammatik der Sanskrit-Sprache. Hrsg. v. Esther v. Krosigk. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Köhler, Gerhard (1980): Neuhochdeutsch-indogermanisches Wörterbuch, Arbeiten zur Rechts- und Sprachwissenschaft. Gießen-Lahn: ARS-Verlag.

Meier-Brügger, Michael (2002): Indogermanische Sprachwissenschaft. 8., überarb. und erg. Aufl. der früheren Darstellung von Hans Krahe. De Gruyter Studienbuch Berlin.

Martinet, André (1986): De steppes aux océans. Paris: Payot.

Murgin, Canko (1992a): Pri la genezo de tabelvortoj. Bulgara Esperantisto 1992/8-9, 22-23.

– (1992b): Pri la genezo de sufiksoj *-el, -es* en korelativa tabelo. Bulgara Esperantisto 1992/11, 11-12.

Niederle, Jindřich u.a. (1993): Mluvnice jazyka řeckého. Praha: Scriptum.

Penndorf, Julius (1933): La Zamenhofa tabelo. Lingva kritiko (monata aldono al Heroldo de Esperanto) vol. I, n-ro 17, junio 1933; n-ro 18/19, julio-aŭgusto 1933.

Pöckl, Wolfgang / Franz Rainer / Bernhard Pöll (2007): Einführung in die romanische Sprachwissenschaft. 4. durchges. Aufl., Max Niemeyer Verlag Tübingen.

Quitt, Zdeněk / Pavel Kucharský (1972): Latinská mluvnice. Praha: SPN.

Schmitt-Brandt, Robert (1998): Einführung in die Indogermanistik. UTB für Wissenschaft. Tübingen und Basel: Francke.

Staňura, Adolf (1988): La tabelvortoj. Starto 1988/3, 15-18.

Internetseiten am 2008-11-20
http://de.wikipedia.org/wiki/Indogermanische_Sprachen
http://de.wikipedia.org/wiki/Keltische_Sprachen
http://de.wikipedia.org/wiki/Romanische_Sprachen
http://en.wikipedia.org/wiki/Sanskrit_pronouns_and_determiners
http://www.xonus.com/muzeo/Folksstem/index.htm
http://vido.net/atlango/

Autoren

Otto Back (Laudongasse 20/11, A-1080 Wien), Dr. phil., vormals Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

Věra Barandovská-Frank (Kleinenberger Weg 16, D-33100 Paderborn, vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr., Latinistin, PDoc. der AIS San Marino, Redakteurin der Zeitschrift „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft".

Marek Blahuš (Rudy Kubíčka 1002, CZ-68605 Uherské Hradiště, marek@blahus.cz), Bc., ist Student der Angewandten Informatik (Spezialisierung Computerlinguistik) an der Masaryk-Universität in Brno, Tschechien. Er ist außerdem Generalsekretär von E@I und Vorsitzender der Tschechischen Esperanto-Jugend.

Cyril Brosch, M.A. (Kaiser-Friedrich-Str. 60, 10627 Berlin; info@cyrilbrosch.net), ist Doktorand im Fach Altorientalistik an der Freien Universität Berlin.

Sabine Fiedler (Am Zollamt 5, 04838 Jesewitz OT Gordemitz, sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig.

Rudolf-Josef Fischer (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dipl.-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent am Inst. f. Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter für Esperanto am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

Biljana Golubović (Gebhardstr. 29, D-76135 Karlsruhe, golubovic@t-online.de), Dr. phil., Lektorin an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen.

Wim Jansen (Emmaplein 17A, NL-2225 BK Katwijk, wimjansen@casema.nl), Diplomingenieur (Luft und Raumfahrttechnik), Dr. phil. (Baskologe; Esperantologe), Professor für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam.

Kimura Goro Christoph (Nogaya-mati 619-42, Matida-si, 195-0053 Tokio, Japan, g-kimura@sophia.ac.jp), Dr. phil., Soziolinguist, außerordentlicher Professor an der Sophia-Universität in Tokio.

Ilona Koutny (Pobiedziska 14 / 22, PL-61-052 Poznań, ikoutny@amu.edu.pl), Dr. habil., ungarische Sprachwissenschaftlerin (Hungarologie und Esperantologie) an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (Polen) und Leiterin der dortigen Interlinguistischen Studien, Mitglied der Akademie des Esperanto, Dozentin von AIS.

Cornelia Mannewitz (Parkstr. 26, 18059 Rostock, cornelia.mannewitz@gmx.de), Dr. phil. habil., Slawistin an der Universität Greifswald.

Bengt-Arne Wickström (Weseler Str. 17, 10318 Berlin, wickstr@wiwi.hu-berlin.de), Ph.D., ist Professor für Wirtschaftswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin sowie an der Akademio Internacia de la Sciencoj (AIS) San Marino.